Hartmut Litfin und sein Flipperservice-Mobil, mit dem er Touren durch ganz Deutschland unternahm. Vor zwei Jahren hatte er allerdings einen Schlaganfall. «Seither bleibe ich lieber hier in der Werkstatt – und siehe da, die Flipper kommen auch zu mir. Das funktioniert besser als vorher», sagt der 68-Jährige. Litfins Auftragsbücher sind bis Jahresende voll und manche Geräte werden nun eben per Spedition bei ihm angeliefert – aus allen Teilen Deutschlands und manchmal auch aus dem Ausland. Und übrigens: Selbst bei der Reha gingen ihm die Flipper nicht aus dem Kopf. Als er zur motorischen Übung Schrauben und Muttern zusammendrehen sollte, ließ er sich kurzerhand einige Bauteile aus seinem Lager bringen, um sie zu Flipperkomponenten zusammenzubauen. «Das hatte wenigstens einen produktiven Sinn», erklärt Litfin lapidar und grinst.

Hartmut Litfin wurde 1954 in Hamburg geboren. Nach seiner Ausbildung zum Fernmeldetechniker prägten einige Zufälle seinen Lebensweg: Ein «nebenbei» in einer Kneipe reparierter Geldspieler sowie ein paar Bier und Zigaretten führten kurzerhand zur Anstellung bei einem Automatenverleiher als «Techniker, Chauffeur und Pausenclown in einem», berichtet Litfin. Heute betreibt der Flipper-Enthusiast eine Werkstatt, die bestens durchgetaktet ist. Das muss sie auch sein – sie bietet maximal Platz für drei Geräte gleichzeitig. Dennoch ist sie der Dreh- und Angelpunkt für viele Kunden, für deren Geräte Harmut Litfin die letzte Rettung ist. Außerdem betreibt der «umtriebige Rentner», wie er sich selbst bezeichnet, einen Flipperteile-Shop mit rund 5000 Kunden.

Flipper forever: Hartmut Litfin spielt lieber mit der Technik unter dem Spielfeld

Fabian Diehr im Gespräch mit Hartmut Litfin

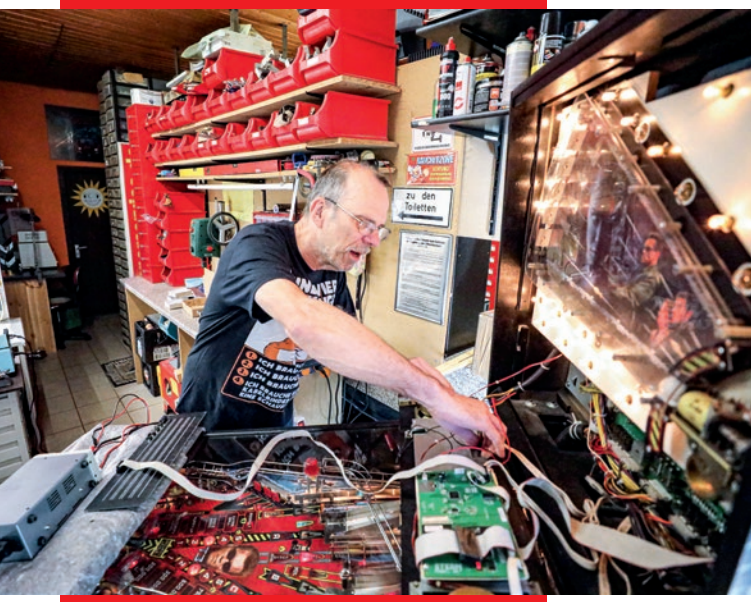
Es leuchtet, rattert und klingelt. Mit glänzenden Augen und leicht vorgebeugt, die Hände an den Seiten aufgelegt, steht der Spieler an der Maschine, konzentriert, gebannt: Das funktioniert als Spiel noch immer. Dennoch haftet Flippern etwas Nostalgisches an. Heute sind die Automaten vielfach Gegenstand von Sammlungen, kategorisiert wird nach Epochen, Herstellern oder der Technik, die im Gerät steckt. Tatsächlich waren die 60er- und 70er-Jahre der Zenit des Flipperfiebers, als die Apparate einen Teil der Jugendkultur bildeten – es schwingt immer etwas Rebellisches oder auch Verruchtes, letztlich Subkulturelles mit in der Flipperlegende. Und das liegt nicht nur an den Pin-ups oder den zu penetrant triumphierenden Helden auf den Kopfaufsätzen mancher Geräte. Für Hartmut Litfin sind Flipper ein Stück Kulturgut – mehr noch, sie sind Lebensinhalt geworden: Zuerst reparierte der gelernte Fernmeldetechniker aus Vahlde, 50 km südlich von Hamburg, die Automaten für verschiedene Geräteverleiher, dann wurde er selbst «Aufsteller» und Händler. Heute verdient Hartmut Litfin als selbstständiger Unternehmer sein Geld mit der Reparatur von Flippern und mit einem Online-Shop für Ersatzteile. Und gelegentlich entwickelt und baut er auch mal einen Automaten ganz neu – z. B. für Udo Lindenberg oder für die Stadt Bremerhaven. Grund genug, dem 68-Jährigen einen Besuch in seiner Werkstatt abzustatten. «Selters, Kaffee, Cola, Bacardi, Wein?» – die um 10 Uhr vormittags angebotenen Getränke und das verschmitzte Grinsen ließen gleich zu Beginn des Termins einiges über Hartmut Litfins positive Lebenshaltung erahnen …

Spielfeld des «Mariner» (1971) und Kopfteil des «Expressway» (1970). Beide Flipper wurden von dem französischen Illustrator Christian Marche gestaltet.

Hartmut, wie bist du zum Flipperenthusiasten geworden?
Ich habe mich schon als Kind für Elektrik und Elektronik interessiert und früher auch gerne vom Sperrmüll z. B. Fernsehgeräte geholt, um sie zu reparieren. Im ersten Lehrjahr zum Fernmeldetechniker habe ich als 15-Jähriger dann auch gleich im Schrebergarten meiner Eltern eine Fernmelde-Alarm-Telefonanlage aus Müllteilen zusammengebaut und auch alle Nachbarn angeschlossen.

Du warst ein ambitionierter Auszubildender …
Das hat mir damals echt viel Freude bereitet. Ich lag abends im Bett und habe mir überlegt, wie ich die anstehenden Aufgaben angehe. Als Azubi durfte ich in der Notrufzentrale des Hamburger Polizeipräsidiums dann auch die Alarmanlage warten, wo die über 1000 Leitungen der angeschlossenen Banken, Juweliere, Millionäre zusammenliefen. Das war geil!

«Ich habe da einen Instinkt. Ich fühle die Fehler bei den Flipperautomaten», sagt Hartmut Litfin. Beim Besuch in seiner Werkstatt war auch ein Kunde mit seinem Gerät vor Ort. Der gelernte Fernmeldetechniker entdeckte auf den ersten Blick mehrere fehlende Schrauben und nicht perfekt an ihrem Platz stehende Elemente – obwohl der Besitzer eigentlich nur wegen eines fehlerhaften Displays vorbeikam …



Flipper wurden grundsätzlich nicht für die Ewigkeit gefertigt. Aufstellen, Geld verdienen, abschreiben, verschrotten. Das war der von den Herstellern geplante Lebensweg. Und irgendwann verschwanden die Geräte auch aus den Bars und Kneipen, da sich mit Geld- und Videospielautomaten auf kleinerem Raum auch einfacher Geld verdienen ließ – aufgrund der vielen Mechanik sind Flipper ziemlich störanfällig. In den 90er-Jahren entwickelte sich jedoch eine leidenschaftliche private Sammlerszene – heute die Geschäftsgrundlage für Hartmut Litfins «Flipperservice» in Vahlde.

Da waren aber noch keine Flipper im Spiel …
Ich war nach meiner Lehre dann Automatentechniker für Geldspieler. Als ein Kollege krank war, habe ich kurzerhand die Flipper-Abteilung übernommen – und fand das irgendwie spannender als die Geräte, die nur Drehscheiben haben … Flipper werden nie langweilig. Jeden Tag habe ich ein anderes Modell in der Werkstatt, jeden Tag gibt's neue und andere Fehler zu beheben. Auf jeden Fall steckt in den Flipperautomaten auch das Lebensgefühl der jeweiligen Zeit drin.

Früher wurden oftmals kleine Geschichten und auch haarsträubende Abenteuer unter dem Flipperglas erzählt.
Ja, vom Pärchen, das in den Everglades von Alligatoren gejagt wird, über das Pokerspiel mit Außerirdischen oder die Spionagetätigkeit von Mata Hari bis hin zum Käfer, der eine Schönheit zum Tanzen bringt … Beim «Gay 90s» wurden die 1890er-Jahre thematisiert, die «Naughty Nineties», die Dekade also vermeintlich dekadenter Kunst und homosexuell freizügigen Lebens in England. Später, ab Ende der 80er-Jahre, kamen dann Hollywood und Sony ins Spiel, dann wurde es kommerzieller.

In dieser Zeit hast du dich dann selbstständig gemacht.
Ja, irgendwann habe ich meinen ersten Flipper von einem Aufsteller abgekauft, gleich in der Kneipe stehen lassen und mit der Wirtin halbe-halbe gemacht. Wenig später war ich selbst ein Aufsteller mit Konzession. Mit Sackkarre habe ich das alles selbst gemacht. Und ich konnte – wenn was kaputt war – selbst viel schneller reagieren als die Großen. Kurzum: Ich habe am Feierabend mehr verdient als bei der Arbeit. Also habe ich mich Anfang der 90er-Jahre ganz selbstständig gemacht – es war damals ja auch die richtige Zeit nach dem Fall der Mauer, um Geldspieler und Flipper in Ostdeutschland aufzustellen.

Welchen Flipper spielst du selbst am liebsten?
Ich spiele nicht – kein Flipper, kein Lotto, kein Fußball. Nur Probespiele mache ich. Ich hatte auch noch nie privat einen Flipper zu Hause. Ich spiele lieber mit der Technik unter dem Spielfeld. Mir ist bewusst: Ich bin wie der Metzger, der Vegetarier ist …

www.härterei.de
Härte kommt aus Harthausen
WERZ
SPEZIALHÄRTEREI
FÜR WERKZEUG & FORMEN-BAU

O.k., und welcher Flipper hat dich technisch beeindruckt?
Da war der «High Speed» von Williams von 1986 natürlich schon ein Erdrutsch. Er war der erste Flipper, der Elektronik im Kopfteil hatte, mit Multiball, Sprachgenerator, alphanumerischen Displays etc. Der wurde von den Aufstellern containerweise gekauft und über 17 000-mal produziert. Anfang der 90er-Jahre wurde er sogar mit neuer Technik als «High Speed II - The Gateway» neu aufgelegt.

Woher bekommst du für die alten Geräte die Ersatzteile?
Vieles ist obsolet. Ich bin daher ständig auf der Jagd nach Restbeständen von Chips und Bauteilen. Manchmal muss man aber auch einfach Initiative zeigen: Ein Kumpel hat z. B. auch eine ganze Doppel-Layer-Platine für einen «Space Station» für mich nachgebaut. 200 Stunden Entwicklungszeit. Ich habe die erste dann getestet. Jetzt wird in Kleinserie gefertigt und ich verkaufe sie in meinem Shop. Ansonsten gilt es auch gebrauchte Teile aufzutreiben.

Lohnt sich das immer?
Ich restauriere jeden Flipper. Und wenn er sich nicht mehr restaurieren lässt, dann wird er ausgeschlachtet. Das sind ja alles technische Kulturgüter, die man erhalten muss. Die Geräte der 60er- bis 90er-Jahren waren ja nicht für eine so lange Lebenszeit konzipiert. Früher sind die Automaten im Müllcontainer gelandet, wenn sie ihr Geld eingespielt hatten.

Eigentlich verfolgst du mit der Reparatur von Flippern einen ganz nachhaltigen Ansatz – du arbeitest gegen die Wegwerfkultur …
Mit Flippern lernt man Produkte wertzuschätzen, und dass nicht alles weggeworfen werden muss. Handys, Autos, die Frühjahrskollektion – all das ist nach zwei Jahren alt. Bei den Flipperautomaten ist das Gott sei Dank anders. Da lieben die Leute das Alte. Sie schwelgen im Lebensgefühl ihrer Jugend. Da erinnert man sich, dass man mit Kumpels um Bier-Runden in der Kneipe gespielt hat, oder dass man am Flipper ein Mädchen kennengelernt hat. Ich kenne ja die Geschichten meiner Kunden.

Das heißt, der Flippermarkt liegt in privater Hand?
Ja, jeder hat einen Lieblingsflipper von früher. Und Ebay & Co. helfen, dass man diesen nun auch findet, um ihn zu kaufen. Der Wert wird auch immer höher, weil es immer weniger Automaten gibt.

Pinballspotting: Eingefleischte Flipperfans wissen genau, welche Geräte in welchen Filmen auftauchen – hier z. B. bei «Blues Brothers» ein «4 Square» (Gottlieb, 1971), ein «Monte Carlo» (Bally, 1972) und ein «Blue Chip» (Williams, 1976) (v. l.) … Zur Sammelleidenschaft gehören natürlich auch die Verkaufs-Flyer der Geräte von damals.

PRÄZISION IN JEDER FORM

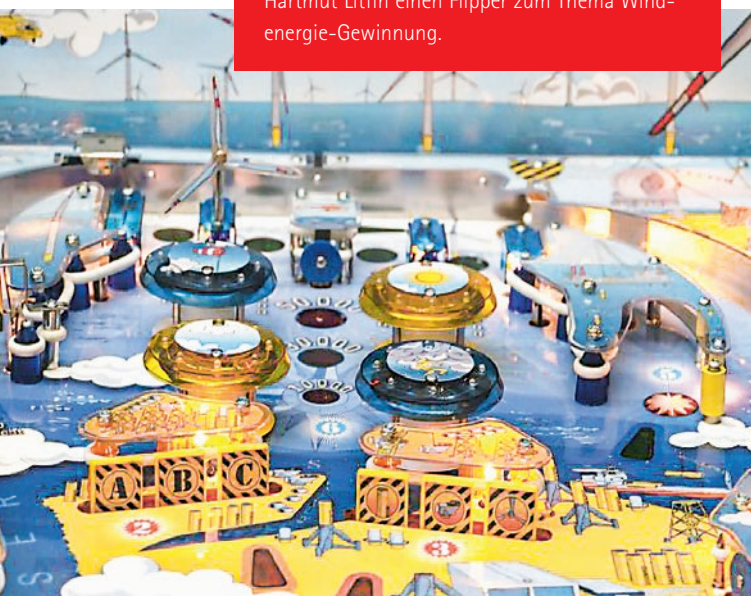
Unsere Kernkompetenz ist die Konstruktion und Herstellung von Ein- und Mehrkavitätenformen: Vom Prototyping bis zur kompletten Serienlieferung. Mit unserer Tochterfirma PTK-Erz GmbH & Co. KG fertigen wir Kunststoffteile in höchster Qualität.

Made in Germany

Werkzeugbau Erz GmbH
Industriestraße 5 · D-89150 Laichingen
Fon +49 (0)7333 922436
info@wzb-erz.de · **www.wzb-erz.de**

Werkzeugbau / Erz

Hartmut Litfin beim Displaytest: «Wenn's gleich stinkt und raucht, habe ich die Anschlüsse verpolt», sagt der Flipper-Fachmann ruhig und schaltet seinen selbst gebauten Prüfstand für verschiedenste Flippermodelle ein ...



Für das «Offshore Center» in Bremerhaven baute Hartmut Litfin einen Flipper zum Thema Windenergie-Gewinnung.

Wie haben sich hier die Preise entwickelt?
Ach, früher, Anfang der 90er-Jahre, habe ich von den Aufstellern die Müllcontainer mit den alten Geräten übernommen – die waren zum Teil erst 6 oder 7 Jahre alt – gerichtet und für 200 Mark wieder verkauft. Inklusive Lieferung, auch schon mal an Weihnachten in den 1. Stock und Hausbesuch nach zwei Wochen für ein flackerndes Lämpchen ... Das war schwer verdientes Geld. Heute kann man für einen «Addams Family» oder «Indiana Jones» in gutem Zustand einen fünfstelligen Betrag zahlen – der Neupreis dieser Automaten lag Mitte der 90er-Jahre bei rund 5000 Mark. Die teuren Flipper sind eben die, die früher am meisten aufgestellt waren und Bekanntheit erhielten. So sind die Preise explodiert. Der «Attack from Mars» von 1995 wurde 2017 nachgebaut – er sieht genauso aus wie das Original und kostete rund 10 000 Euro. Wenn du aber die Spielfläche hochklappst, ist das wie im Auto. Da gibt's einen Can-Bus, der alle Lämpchen steuert und im Kopfteil ist eine Platine wie im Handy drin. Die kann man mit ihren speziell programmierten Chips nicht reparieren. Austauschen kostet 1000 Euro.

Für einen originalen «Attack from Mars» wird aber schnell auch mehr bezahlt als für der Nachbau.
Klar, weil eben von damals. Die alten Säcke, die auf die originale Technik stehen, sterben aber irgendwann aus.

Dir machen also auch virtuelle Flipper keinen Spaß, also Automaten mit Kasten, aber Bildschirm anstatt der Spielfläche?
Nö, das finde ich doof. Da ist ja alles vorprogrammiert. Ein echter Flipper verhält sich ja nie gleich. Er ist Handarbeit. Da sind auch zwei baugleiche Geräte immer anders.

Muss es bei dir dann in der Reparatur immer original sein?
Wer baut LED in Oldtimer ein? Kein Mensch! Bei mir fliegt aus diesem Grund auch kein Flipperteil weg. Die sammle und ordne ich alle fein säuberlich.

Sind alle Aufgaben bei der Flipperreparatur gleich gut?
Wenn was verbastelt ist, ärgert mich das! Darum habe ich auf meiner Website auch ein Gruselkabinett z. B. mit verschmorten Platinen, weil zu große Beilagscheiben für die Befestigung verwendet und so Kontakte kurzgeschlossen wurden. Oft kommen ziemlich schlecht behandelte Geräte zu mir. Wenn der Elektriker-Nachbar

Die Unternehmerschule
www.dieunternehmerschule.com

mit Lüsterklemmen und Steckverbindern oder der Besitzer selbst mit Heißklebepistole und Ölkanne für die mechanischen Bauteile am Werk war, ist das oft ein Graus. Die meisten Kontakte sollten nämlich gelötet sein, damit sie sich bei der andauernden mechanischen Beanspruchung nicht lösen und Öl bindet den Staub und verteilt sich dann im ganzen Flipperkasten. Das ist eine Riesensauerei. Dabei sind die meisten Lager und Führhülsen der Spulen aus Kupfer oder Nylon – beides selbstschmierend. Und wenn etwas Schmierstoff nötig ist – bei Metall-Metall-Verbindungen dann bitte mit Teflonfett, das haftet bestens an, ist wasserabweisend und greift das Material nicht an.

Ist 3D-Druck ein Thema in der Flipperwelt?
Das bietet uns eine wichtige Möglichkeit, um Teile herzustellen, die es nicht mehr gibt. Gerade bei ganz speziellen Objekten, die nur in einem Modell eingebaut sind, braucht man manchmal Glück, um passende Teile zu finden. Wenn das nicht gelingt, kann der 3D-Druck zum Einsatz kommen. Es gibt aber auch «Update»-Datensätze z. B. für Onkel Fester beim «Addams Family», den man dann in den leeren Stuhl setzen kann. Gleiches gilt auch für die Mondrakete beim «Twilight Zone». Die kann man sich dann ausdrucken und nachrüsten.

Hartmut, was ist eigentlich der Antrieb deiner Arbeit?
Flipperfehler sind meine Knobelaufgaben. Das, was ich tue, macht mich glücklich. Und es ist auch schön zu wissen, dass man gebraucht wird. Was sollen die Leute mit ihren Flippern denn machen, wenn ich nicht mehr da bin?

Im Internet findet man auch etliche deiner Ratgeber-Videos für Flipperbesitzer …
Wenn ich damit jemandem helfe, sich selbst an seinen Flipper ranzutrauen, freut mich das. Umso wichtiger ist dann aber eben auch, dass man die Tricks kennt, um die Arbeiten richtig auszuführen.

Hast du da eher Mitleid mit den Flippern oder mit den Menschen?
Nun, ich habe gerne Leute um mich herum. Es macht mir auch nichts aus, wenn mir Kunden über die Schulter schauen. Im Gegenteil, ich erkläre gern, wie etwas funktioniert. Denn wer Flipper mag, ist meistens auch ein lieber und geselliger Kerl! |

In den USA, dem Herkunftsland der «pinball machines», galten diese lange als Glücksspielautomaten. In New York erklärte Bürgermeister Fiorello La Guardia sie 1942 für illegal. Die Vertreter der Flipperindustrie seien «heimtückische Diebe von Kleingeld», das sie aus den «Taschen der Schulkinder» zögen. Er organisierte eine Razzia, bei der 2000 Automaten konfisziert und zerstört wurden. Hinzu kam, dass die vier großen Hersteller Gottlieb, Bally, Williams und Stern allesamt in Chicago saßen, einem Ort, dem der Ruch des organisierten Verbrechens anhing. Und: An den frühen Geräten konnten die Spieler die Partie tatsächlich nur durch den Einschuss der Kugel oder das Bewegen des Gehäuses beeinflussen. Die «Flipper», also die beiden beweglichen Hebel, wurden erst 1947 durch den deutschen Emigranten David Gottlieb eingeführt. Dennoch blieb das Verbot in New York und vielen anderen US-Bundesstaaten bis 1976 bestehen. In diesem Jahr hatte der Verband der Unterhaltungs- und Musikindustrie AMOA den jungen Journalisten und «pinball wizard» Roger Sharpe engagiert. Bei einer Vorführung zeigte er dem New York City Council, dass er die Kugel wiederholt genau auf die angekündigten Bahnen schießen konnte und bewies: Flippern ist ein Geschicklichkeits- und kein Glücksspiel.